

# Brief an einen jungen Komponisten

von Alan Belkin (Komponist)

Übersetzung auf Deutsch von Marco Jovic

Ich bekomme immer mal wieder Emails von aufstrebenden, meist (aber nicht nur) jungen Komponisten, die mich um Rat fragen, wie sie ihre musikalischen Träume denn am besten verwirklichen könnten, was gute Lehrer ausmacht und wie man sich überhaupt im Musikbusiness zurechtfindet usw.

Obgleich es auf diese Fragen keine einfachen Antworten gibt, spielen gewisse konstante Aspekte und Ansichten in den Antworten immer eine Rolle, und so dachte ich mir, daß es hilfreich sein könnte, einen imaginären Brief zu schreiben, der sich an diese fragenden Komponisten richtet. Hier nun also meine ganz persönlichen Antworten auf ihre typischen Fragen.

## Einleitung

Liebe/r [X],

Dein Brief gibt mir die Gelegenheit, einige Gedanken niederzuschreiben, die ich seit geraumer Zeit mit mir herumtrage und von denen ich hoffe, daß sie für aufstrebende Komponisten wie Dich von Nutzen sein können.

Du begibst Dich auf eine faszinierende Abenteuerreise auf der Dir Gutes und auch weniger Gutes widerfahren wird. Ich wünsche Dir, daß Du die guten Momente genießt und aus den schlechten lernst.

## Meine eigenen Erfahrungen

Am Besten sage ich Dir vorab, daß mein eigener Weg als Komponist kein Vorbild für jemand anderen sein kann. Ich hatte eine Menge Pech und mir unterliefen viele dumme Fehler, was daraus herauslief, daß ich zur Bewältigung mancher Herausforderung viel mehr Zeit benötigte, als gedacht war. Ich werde hier auf einige dieser Fehler noch zu sprechen kommen, in der Hoffnung, daß Du sie wirst vermeiden können.

## Die Ausbildung

Deine erste Frage betrifft die Ausbildung eines Komponisten. Hier werde ich ganz eindeutig Position beziehen, denn wenn Du hier die richtigen Weichen stellst, dann fällt Dir alles, was danach folgt sehr viel leichter.

Die allerwichtigste Erkenntnis, die es zu verinnerlichen gilt ist, daß Komponieren zuallererst ein Handwerk ist. Du mußt erst Kunsthandwerker sein, bevor Du auch ein Künstler sein kannst. Je früher Du Dich von der Idee des Künstlers, als einem göttlich inspiriertem Wahnsinnigen verabschiedest, umso besser. Ganz gleich, wie viel Talent Du mitbekommen hast, ohne eine gründliche professionelle Ausbildung wird es nur vergeudet sein. Die Konsequenz daraus ist, viel Zeit auf Üben zu verwenden, dessen Ziel es jedoch nicht ist, trockene Regeln aus Lehrbüchern einzupauken, sondern sich "mit den Noten vertraut zu machen". Die Erfahrung von hunderten kleinen, zielgerichteter Kompositionen (das sollten solche Übungen nämlich sein) gemacht zu haben wird Dich schließlich frei dafür machen, einmal das zu tun, was Du auch wirklich willst.

Werke zu studieren, die andere vor Dir geschaffen haben ist ein Teil des Studierens, idiomatische Wendungen einer musikalischen Sprache zu erlernen ein anderer und einfach die unzähligen musikalischen Problemstellungen zu ergründen und dabei herauszufinden, was funktioniert und was ist nicht, das ist schließlich ein dritter.

Das Studium der Musik ist gänzlich anders als ein geisteswissenschaftliches Studium, wie z.B. das der Philosophie (bei dem man einige grundlegende Ideen verstehen muß, aus denen sich der Rest dann ableiten läßt), das Musikstudium läßt sich eher mit dem Training im Sport vergleichen: man muß nunmal die erforderlichen Stunden an Überzeit darin investieren - Abkürzungen oder Erleichterungen gibt es nicht. Intellektuelles Verständnis ist natürlich immer eine hilfreiche Sache, aber es ist kein Ersatz für praktisches Tun und Üben - Verständnis ist vielmehr eine Richtschnur, an der sich das Üben ausrichten sollte.

Und noch etwas: es gibt sehr, sehr wenige ernsthafte Komponisten, die nicht viel Zeit mit dem Erlernen eines Instrumentes verbracht haben. Und damit meine ich nicht einfach nur zwei Jahre Gitarrenunterricht; sondern ein Instrument bis zu dem Punkt zu beherrschen, an dem man wirklich öffentlich auftreten kann, an dem man ein Verständnis dafür bekommt, wie Musiker fühlen und denken, bis das Wesen der musikalischen Aufführung einem völlig in Fleisch und Blut übergeht. Nur durch Reden oder Lesen wird man diese wichtige intuitive Erkenntnis genausowenig erlangen, wie man unmöglich nur durch das Lesen eines Buches zu einem guten Liebhaber wird. Ziemlich alle wichtigeren Komponisten in der Musikgeschichte waren zumindest auch respektable ausführende Musiker, und es ist jammerschade, daß diese Tradition verwässert worden ist, was - und das muß so offen gesagt werden - zuallererst im System der universitären Ausbildung hier in Nordamerika begründet ist. (Denn in nur drei oder vier Jahren kann man kein Instrument ernsthaft erlernen.)

Damit verwandt ist folgende Beobachtung: Die meisten universitären Musikausbildungsstätten bieten zwar viele Kurse in Analyse, aber legen gefährlich wenig Wert auf die praktischen Aspekte der Studien. Und dafür gibt es auch Gründe: Es braucht ungleich mehr Zeit, Mühe und Erfahrung, Musik zu spielen und zu schreiben, als nur zu Analysieren. Damit will ich mich gegen Analyse aussprechen, sie ist allerdings keinerlei Ersatz für das eigentliche Musizieren. Nochmals: ein

echter, in des Wortes bester Bedeutung, umfassender Musiker ist einer, der Musik spielen und schreiben kann und nicht jemand dessen hauptsächliches Talent sich im Reden und Schreiben über Musik erschöpft. Auch hier lohnt es sich nochmal die Metapher von Sport oder echtem Handwerk vs. Philosophie als Vorbild im Hinterkopf zu haben.

Und noch ein letztes Wort über das Wesen dieser Ausbildung: das Endergebnis soll nicht sein, Dich mit einem Wust an "musikalischen Kochrezepten" zu überfrachten, sondern Dir klar vor Auge sein, was Du von Dir selbst als Künstler einfordern solltest. Die konventionellen und bekannten Lösungen für typische musikalische Problemstellungen sind nur dann anwendbar, wenn Du Dir auch darüber im Klaren bist, warum sie funktionieren. Ja, dieses kleine Wort "warum" ist tatsächlich das allerwichtigste Werkzeug Deines musikalischen Lernens. Vieles an Wissen ist in der schulischen Ausbildung solange von einer Generation weitergegeben worden, bis der ursprüngliche Sinn und die Bedeutung dieses Wissens schließlich verlorengegangen ist. Meist ist diese Bedeutung noch vorhanden, sie wird jedoch von vielen Büchern und Lehrern nicht wirklich aufgezeigt. Und genau das ist der Anlass für meine Online books: ich habe soviel Zeit und Mühe darauf verwandt, das "Warum" hinter vielen grundsätzlichen Fragen und Aspekten herauszufinden, vor allem wenn mich meine ersten Studenten Fragen stellen, die ich nicht wirklich beantworten konnte. Diese mühselige Suche möchte ich nun anderen ersparen.

Auch und vor allem als Anfänger sollte man sich eine positive Einstellung der eigenen Musik gegenüber bewahren: die ersten Stücke können einfach nicht perfekt sein. Es ist aber entscheidend, sie trotzdem alle immer fertig zu stellen (wenn man will, kann man sie zu einem späteren Zeitpunkt noch immer revidieren und verbessern). Die Erfahrung, die man dabei macht, wenn man ein Stück ganz zu ende bringt, ist entscheidend für das Entwickeln eines sensiblen Formgefühls. Und dies wird auch mit die letzte Grundfähigkeit sein, die Du in Deiner handwerklichen Ausbildung erwerben wirst, weil sie das Arbeiten in Zeiträumen erfordert, die größer sind als Deine ersten Übungen es zulassen werden.

Niemand kann Dich mehr lehren, als Du Dir selbst. Und das beste Mittel um zu Lernen ist zuzuhören, ist aktives Zuhören. Höre nie auf, unermüdlich Fragen zu stellen: Warum kommt dieses Stück bei einem bestimmten Publikum nicht gut an? Warum ist einem anderen Stück Erfolg beschieden? Welche einzelnen Elemente helfen dabei, eine Stimmung X dermaßen stark zu erzeugen? Und wenn Du ein mit Fehlern behaftetes Stück verbessern solltest, was würdest Du daran anders machen? Höre Dir alles unvoreingenommen an, aber sei auch bereit, ein Stück, das Dir nicht gefällt, abzulehnen, nachdem Du ihm zunächst eine Chance gegeben hast.

Wenn Du erst soweit gekommen bist, dann wirst Du wahrscheinlich fragen, wo und wie man einen guten Lehrer findet. Das ist eine wichtigsten Fragen, wenn auch keine einfache. Es liegt in der Natur der Sache, dass die allermeisten Lehrer *per definitionem* erstmal durchschnittlich sind. Leider ist "durchschnittlich" in einem so hochsubjektiven Feld wie der Musik gleichbedeutend mit "nicht sehr gut".

Nach welchen Eigenschaften solltest Du bei einem Lehrer Ausschau halten? (Und ich sage hier bewußt "einem Lehrer" und nicht "bei vielen Lehrern", weil mich all meine Erfahrung gelehrt hat, daß man 90 % dessen, was man lernt, letztlich von ein

oder zwei Personen lernt. Der Trick dabei ist also, die richtigen ein oder zwei ausfindig zu machen.)

Dazu hier ein paar weiterführende Anregungen:

- Bewerte die Lehrer nicht danach, wie berühmt sie sind, oder wie renommiert die Hochschule ist. Nicht alle guten Komponisten sind zugleich auch gute Lehrer; hier geht es vielmehr um zwei grundverschiedene Fertigkeiten. Komposition zu unterrichten ist auch eine überaus persönliche Angelegenheit, darum sollte man auch ein sehr gutes persönliches Verhältnis zu seinem Lehrer haben. Berühmtheit des Lehrers garantiert einem das nicht. Du mußt Deinen Lehrer persönlich treffen und sehen, ob er Dir zu Deiner Musik verständliche, spezifische und konstruktive Kritik und Anregungen geben kann. Beachte diese drei Worte: wenn Dein Lehrer Dir gegenüber (wenigstens die meiste Zeit über) nicht verständlich, an der Sache orientiert und konstruktiv verhält, dann wirst Du bei ihm nicht wirklich etwas lernen.
- Höre Dir die komponierte Musik Deiner Lehrer genau an. Du mußt ihre Musik nicht lieben oder sie nachahmen wollen, aber Du solltest sie auf jeden Fall respektieren können. Denn wenn Du sie nicht respektierst, dann wirst Du die Arbeit mit ihnen keinen Spaß machen. Sei Dir zudem auch sicher, daß sie das respektieren, auf was Du musikalisch aus bist. Ich begann meine akademische Ausbildung in Komposition vor vielen Jahren an einer örtlichen Universität: meine Lehrer dort waren der Ansicht, daß mein Wunsch, Symphonien zu schreiben, hoffnungslos altmodische Angelegenheit sei. Sie warfen mir vor, daß ich gar kein "richtiger" Komponist sei und baten mich schließlich, ihre Kompositions-Kurse zu verlassen. (Als ich später an der Juilliard School - einer viel elitäreren Schule - meinen Doktor in Komposition machen konnte, war die Meinung der dortigen Fakultät über mich eine ganz andere!)
- Sei besonders auf der Hut vor jeder Art von Ideologie. Die meisten Lehrer möchten natürlich, daß jeder Schüler seine ganz eigene Handschrift entwickelt... jedenfalls werden sie das sagen, aber tatsächlich werden viele von ihnen - und manche auch recht grob - Dich stilistisch in Richtung gewisser zeitgenössischer Komponisten drängen, an die sie glauben, und Dir nahelegen, sich mit anderen Komponisten nicht zu beschäftigen, bei denen sie der Ansicht sind, daß diese einen falschen Weg eingeschlagen hätten. Will Dein Lehrer Dich dazu bringen, zu akzeptieren, daß Stockhausen ein Genie war, Du aber mit Stockhausens Musik überhaupt nichts anfangen kannst, dann bist Du beim falschen Lehrer. Ich rate dazu, sich die Werke vieler möglichen Lehrer anzuhören und jedem eine Chance zu geben, aber wenn eine Musik auch nach mehrmaligem Anhören noch immer nicht zu Dir "spricht", dann mußt Du Dich nicht weiter zwingen. Ich habe als Student über Jahre hinweg versucht, mich dazu zu bringen, die europäische Avantgarde der 1960er und 70er Jahre zu mögen und zu respektieren, aber nie mit Erfolg. Ich habe einfach nie wirklich das Bedürfnis, mir den Großteil dieser Musik anzuhören; wenn sie von einem Tag auf den anderen verschwinden würde, ich würde sie nicht vermissen. Heute mag (abhängig von der Schule) eine völlig andere Musik "in" sein, aber die Reaktion ist in vielen Fällen die Selbe. Sei Dir besonders über einige typische logische Fehlschlüsse im Klaren, die gerne von ideologischen Lehrern als "Beleg" für die Richtigkeit ihrer Ansichten vorgebracht werden. Zum Beispiel: "Die

meisten Werke der großen Komponisten galten zu ihrer Zeit als schwierig oder unspielbar." Die unzutreffende Implikation (vorausgesetzt die Grundannahme ist überhaupt zutreffend, was an sich schon zweifelhaft wäre) ist hier, daß weil Dir viele Werke der zeitgenössischen Musik schwierig und unverständlich erscheinen, sie gerade auch deshalb großartige Musik sein müssen. Es erstaunt, daß sogar intelligente Zeitgenossen einen derartigen Unsinn für richtig halten. Komplexität und Unzugänglichkeit sind aber keine Richtschnur für musikalische Qualität. Begriffe wie "Avantgarde" oder "konservativ" sind Hinweise auf ideologisch festgefahrene Ansichten. Es hat keinen Sinn, jemanden nur als "konservativ" zu bezeichnen, ohne zu wissen, was es ist, das er bewahren ("konservieren") möchte: Manches ist es wert, bewahrt zu werden; anderes dagegen nicht.

- Meide Lehrer, die einen Haufen Zeit mit Ausführungen über stilistische Fragen verbringen, aber wenig oder gar nichts über technische Fragestellungen zu sagen haben. In einer Unterrichtsstunde sollte es hauptsächlich um ganz spezifische technische Fragen gehen, z.B. ob die Führung Deiner Basslinie Sinn macht, oder ob Du zwei Posaunen statt nur einer benötigst. Wenn sich die meisten Diskussionen über ästhetische Fragen drehen, oder darin erschöpfen "modern" zu sein, ist das oft genug ein Anzeichen dafür, daß der betreffende Lehrer zu konkreten technischen Fragen einfach nicht viel zu sagen hat. Mit anderen Worten: sie können Dich kein Handwerk lehren, weil sie selber nicht wirklich eines besitzen. Einem solchen Lehrer zeigte ich einmal ein Stück von mir, worauf er mir antwortete: "Niemand schreibt heute noch so." Das ist ein todsicheres Zeichen! Er sprach nur über musikalische Mode, aber nicht über mein Stück. Selbst für Schüler im fortgeschrittenen Stadium, bei denen gelegentliche Diskussionen über ästhetische Fragen angemessen sein können, bringen ganz präzise Anregungen zu ausgesuchten Stellen aus ihren Arbeiten viel mehr Nutzen. Der Lehrer sollte beispielsweise eher sagen: "Versuche eine individuellere Lösung für diese Stelle zu finden, sie erinnert zu stark an [...]" statt "Deine Musik ist zu konventionell."
- Nimm Dich in acht vor Lehrern, die Gewicht auf abstrakte Kompositionssysteme legen: auch das bedeutet in der Regel, daß sie eigentlich über Musik nichts Praktisches zu sagen haben. Fast allen diesen Systemen ist gemein, daß sie sich weit von jeglichem musikalisch Hörbaren entfernt haben. Wenn Du aber viel Zeit auf solche "unhörbaren" Dinge verwendest, dann verschwendest Du nur Zeit, die Du besser darauf verwenden könntest, Deine Musik besser erklingen zu lassen. Denn kein Maß an abstrakter musikalischer Haarspalterei wird Deine Musik besser klingen lassen, genau wie es für die Schwimmfähigkeit eines Schiffes keine Garantie, wenn es nach anhand eines Rezeptes für eine Schokotorte zusammengezimmert wurde. Langer Rede kurzer Sinn: richte Dich nach dem, was normale menschliche Wesen hören würden.

## Komponieren heute

Die Musik in unserer heutigen Zeit ist im Umbruch; hinsichtlich Medium und Stil gibt es heute mehr Auswahlmöglichkeiten als jemals zuvor. Wenn Du es ernst meinst, dann wirst auch Du letztlich irgendwie zu Deiner eigenen musikalischen Handschrift finden müssen. Was aber bedeutet es "seine eigene Handschrift zu finden"? Hier

geht es um die wichtige Unterscheidung zwischen Originalität und Absonderlichkeit. Es liegt ja auf der Hand, daß in jedweder Epoche die Anzahl derjenigen Komponisten, die ein Publikum wirklich und auf wahrhaft eigenständige, originale Weise zu bewegen vermögen, immer sehr klein sein wird. Viel zu häufig aber endet die verzweifelte Suche nach Originalität im Drang, die eigene Musik nur seltsamer, absonderlicher und fremdartiger zu gestalten. Absonderlich zu sein ist jedoch nicht besonders schwierig; der Knackpunkt ist vielmehr, daß die Menge derjenigen Innovationen, die wirkliche Bedeutung für Emotion und Ausdruck haben, sehr, sehr gering ist! Deine eigene Sprache wird sich nicht durch die Kultivierung von zielloser musikalischer Absonderlichkeit entwickeln (die gerne auch im Gewand raffinierter, abstrakter Systeme daherkommt, welche aber im Grunde genommen alle trotzdem immernoch zufällig und ziellos sind), sondern aus der Kombination von Musik, die Du liebst - d.h. Deiner musikalischen Vorlieben - und Deinen erworbenen handwerklichen Fähigkeiten. Wenn Du offen und ehrlich zu Dir selbst bist, dann wirst auch Du letztlich einen "Sound" finden, der Dein eigener ist - aber nicht durch absichtliches "originell sein", sondern indem Du einfach eine Menge Musik schreibst so gut wie Du nur kannst und dabei allmählich das herausfilterst, das am Meisten Dein Eigenes ist. Wichtiger als die Suche nach bloßer "Originalität" ist es, Wege zu finden, wie man seine Musik immer noch besser machen kann, genauso wie ein Handwerker ein ständiges Interesse an besseren Werkzeugen und besseren Arbeitsmethoden hat.

Den bei weitem meistverbreiteten Mangel bei schlechter Musik ist nenne ich "Verzettelung" (*distraction*): die verschiedenen Elemente einer Musik tragen nichts zur emotionalen Wirkung bei, tatsächlich widersprechen sie sich gegenseitig und schwächen dadurch sogar den Gesamteindruck. Das ist dann meist der Fall, wenn der Komponist sich keine Gedanken darüber gemacht hat, wie er die ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen auf eine koordinierte Weise verwendet. (Beachte bitte, daß ich mit "koordiniert" nicht die Verknüpfung anhand eines abstrakten Systems meine, sondern eine Struktur, die erkennbar zur Steigerung der Wirkung auf den Hörer beiträgt.) Die musikalischen Werkzeuge unter diesem Aspekt zu verstehen und einzuordnen ist eine lebenslange Arbeit. Zu wissen, daß eine bestimmte Kombination an Instrumenten sich farblich auf eine gewisse Weise verbindet, ist eine Sache; aber zu wissen, wann die Wahl des eingesetzten Mittels am besten zum musikalischen Charakter passt, das ist eine ganz andere. Die meisten Komponisten geben sich mit dem "OK" zufrieden, anstatt auf wirklicher Perfektion zu bestehen. Das ist nur allzu verständlich, aber wenn man nicht auf Perfektion aus ist, dann wird man nicht besser werden. Und auf ihrer tiefsten Ebene manifestiert sich Perfektion als emotionale Logik, die einer Musik die stärkste Eindrücklichkeit verleiht. Das ist wirklich nichts für Anfänger, aber wenn man die Musik der großen Meister aufmerksam hört, findet man diese Perfektion überall, in jedem Aspekt des Werkes. Diese Folgerichtigkeit, diese Perfektion ist es wert, sich zum Ziel gesetzt zu werden.

Solche Fragestellungen der emotionalen Tiefe sind für den ernsthaften Künstler weit wichtiger, als stilistische Fragen. Es ist beinahe unmöglich, diese Dinge in einem rein akademischen Kontext zu diskutieren, aber dadurch werden sie nicht weniger wichtig; nur weil sich etwas nicht leicht messen oder systematisieren läßt, bedeutet es nicht, daß es nicht wichtig wäre.

Die allerehrlichsten der ehrlichen Komponisten, vor allem wenn sie nicht zu der Clique am Ort gehören, die zur Zeit "in" ist, stellen sich zuweilen die Frage: Warum

sich über all das den Kopf zerbrechen? Du schreibst Musik, die keine große Öffentlichkeit hat und einige Deiner Kollegen nicht mal respektieren mögen und der Belohnungen sind wenige. Auch darauf gibt es keine einfache Antwort. Aber ich kann sagen, daß die "wirklichen Komponisten" Musik schreiben, weil es ein Teil von ihnen ist, weil sie die Musik lieben, die sie schreiben. Anders gesagt, lieben sie einfach Ihr Tun und haben Spaß dabei. Wenn Du auch ein Instrumentalist bist, dann wirst Du das lebenslange Vergnügen haben, Musik zu spielen (inklusive Deiner eigenen), ein Vergnügen, das niemand Dir nehmen kann. Musik zu machen sollte eine Aktivität sein, die Deine Lebensqualität erhöht und die es Dir erlaubt, das Beste was Du in Dir trägst, mit anderen zu teilen. Das hinzubekommen ist die große Mühe wert.

## Karrierfragen

Selbstverständlich möchten Komponisten, daß ihre Werke auch gespielt werden. Aber denke einmal darüber nach: um gespielt zu werden brauchst Du andere Komponisten nicht im mindestens so sehr, wie Du andere Instrumentalisten brauchst. Und der Erste, der Deinen Musik spielen will, solltest Du selbst sein. Und wenn Du ein guter Instrumentalist bist, dann wirst Du wahrscheinlich auch mit anderen Musiker zusammen spielen. Schreibe Stücke speziell für sie; es ist so viel leichter, Musiker mit denen Du zusammenarbeitest für Deine eigene Musik zu interessieren, als von Fremden Freundschaftsdienste zu verlangen. Und ergreife die Gelegenheit von den Musikern auch zu lernen. Wenn Dein Stück ihnen Spaß macht, dann werden sie es gerne wieder spielen wollen. Und wenn nicht, dann solltest Du ernsthaft darüber nachdenken, warum das so ist.

Andere Komponisten können auch hilfreich sein - ja, Deine gleichaltrigen Kollegen können wertvolle Verbündete sein für das Veranstalten von Konzerten usw... Aber vergiß dabei nicht, daß sie Dich wahrscheinlich auch als "Konkurrent" sehen werden; hier gibt es einen unvermeidlichen Interessenkonflikt. Mit viel Urteilsvermögen und Taktgefühl können solche Klippen aber umschifft werden,

Und noch ein Wort über die Kritiker: Wenn Du einmal ein Profi in dem Geschäft bist, dann ist ein wirklich konstruktiver Kritiker mit das Wertvollste, was Dir über den Weg kann. Aber Vorsicht! Konstruktive Kritik erfordert Wissen, Feingühl und Großzügigkeit. Die überwiegende Mehrzahl der Kritiker ist weit davon entfernt ausreichend informiert zu sein, als das man mit ihnen etwas anfangen könnte; ja, es kommt noch schlimmer: viele von ihnen kochen ihr eigenes Süppchen und können darum richtig verletzend sein.

Geld ist ein durchaus legitimer Punkt: als Komponist, der Musik für den Konzertsaal schreibt, hat man üblicherweise keine lukrative Karriere vor sich. Ein Grund mehr, nur die Musik zu schreiben, die man auch liebt. Außer, wenn Du sehr viel Glück hast, wirst Du - an einem gewissen Punkt angekommen - , für Dich entscheiden müssen, mit welchem Maß an Kompromissen Du leben kannst: Bist Du bereit, Filmmusik zu schreiben? Musik für Werbung? Oder würdest Du lieber unterrichten, anstatt gezwungenermaßen Musik zu schreiben, die Dich nicht wirklich fasziniert? Vielleicht ist es sogar das Beste, seinen Lebensunterhalt gänzlich außerhalb der Musikwelt zu verdienen, anstatt das Leben damit zu verbringen, nicht die Musik schreiben zu können, die einem am Herzen liegt. Wenn Du natürlich davon träumst, z.B. Filmmusik zu schreiben, dann bist Du gewissermaßen einer der glücklicheren Lage.

Aber auch das ist nicht einfach, aber wenn Du erfolgreich bist, dann wirst Du wenigstens ziemlich gut dafür bezahlt. (Filmmusik erfordert übrigens genauso viel handwerkliche Provenienz, wenn nicht sogar noch mehr, denn sie muß meist sehr schnell geschrieben werden.)

Es ist gleichermaßen wichtig zu erkennen, daß eine erfolgreiche musikalische Karriere nicht gleichzusetzen ist mit dem Schreiben von wundervoller Musik. Für ersteres muß man viele Kontakte knüpfen, Wege finden sich und seine Musik zu promoten, als Teil einer musikalischen Szene. Anders ausgedrückt: es ist hauptsächlich ein social skill. Hinreissende Musik zu schreiben erfordert ganz andere Talente und Fähigkeiten: beide Aspekte können sich überschneiden oder auch nicht. Zumindest sollte Dir klar sein, was die wirklichen Dreh- und Angelpunkte sind. Ich habe diesen Unterschied erst viel zu spät begriffen. Im Endeffekt tat ich nicht viel dafür, meine Karriere zu dem Zeitpunkt zu promoten, wenn es die größte Wirkung gehabt hätte. Für die eigene Musik in ehrlicher und aufrichtiger Weise die werbetrommel zu rühren ist nichts, für das man sich schämen müsste. Aber Du wirst lernen müssen, Dich auf verschiedene Menschen und Milieus einzustellen und eine sehr ambitionöse unternehmerische Persönlichkeit entwickeln müssen. Beides sind schon große Themenkomplexe für sich und ich bin sicher nicht der beste Lehrer dafür, den es gibt.

## Ein paar Worte um Abschluss

Es ist wahrscheinlich besser gleich zu verstehen, daß das Leben eines Komponisten kein Weg zu Reichtum oder sogar Glückseligkeit ist (daß so wenige berühmte Komponisten wirklich wunderbare oder glückliche Menschen waren ist sicher kein Zufall). Um im Leben erfolgreich zu sein braucht es vor allem Weisheit und Klugheit. Weder in der Musik noch in einem anderen Lebensbereich gibt es einen Ersatz für tiefere Einsicht. Lebensweisheit an sich ist ein faszinierendes Thema über das es auch noch viel zu sagen gäbe... aber es wird jetzt schon spät. Wenn Du mehr darüber wissen willst, schau' nach einem Buch mit dem Titel "Poor Charlie's Almanack" und fange an zu lesen!

Viel Glück!

Alan

Musikbeispiele aus Werken von Alan Belkin (Partituren und Audio) sind auf der Worklist-Seite zu finden.

Mein besonderer Dank für Ihr Feedback beim Erstellen dieses Briefes gilt den folgenden Personen: Charles Lafleur, Daniel Barkley, Vincent Lefebvre, Alejandra Odgers, Martin Lachance, Ron Brown, Ricky Stewart, and Jonatan Almgren, Alexander Ary, Maxime Goulet.

© Alan Belkin, 2008